



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Vorauer Sündenklage

Stridde, Christine

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441400.445>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-150913>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stridde, Christine (2011). Vorauer Sündenklage. In: Achnitz, Wolfgang. Das geistliche Schrifttum von den Anfängen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts. Berlin: De Gruyter, 465-468.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441400.445>

Vorauer Sündenklage. – Lyrisches Sündenbekenntnis, 12. Jh.

Neben der → *Millstätter Sündenklage* gilt der Text als einer der beiden «echten» Zeugnisse der Gattung «Sündenklage». Was die Themen Sündenbekenntnis und -vergebung angeht, ist die Textform mit der älteren Beichte (bzw. Glauben und Beichte) verwandt; eine definitorische Abgrenzung mittels formaler (gebunden vs. Prosa, quantitative Länge vs. Kürze) und funktionaler Kriterien (Vortragskunst vs. Gebrauchstext) ist allerdings schwierig und für eine ganze Reihe der vom Gattungsbegriff vereinnahmten Texte zum Teil oder ganz unzutreffend (Stridde). Der Text ist Teil der → Vorauer Handschrift 276, nach dem heilsgeschichtlichen Ordnungsprinzip der *Biblia moralisée* steht er am Übergang zwischen «sub lege» und «sub gratia»-Teil (Kuhn, Freytag).

Die 846 Verse beginnen zunächst lat. mit einer liturgischen Oratio: «Domine, labia mea aperies.» Es war und ist übliche Praxis, dass der sog. *versus apertionis* (Ps 50,17) zur Vorbereitung der liturgischen Lesung von der Gemeinde gesprochen wird (*Regula Benedicti*, Cap. 38,2 f.), er dient der Bitte um Inspiration, Gnade für wahrhaftige Verkündung und Beistand für die Sündenlösung (Stroppel). Die darauf folgenden zwölf Verse paraphrasieren die lat. Formel mit ihrer liturgischen Funktion (V. 6–13) (Stridde mit Lit.) und gehen über in ein ausgedehntes Gebet an die Heilige Jungfrau mit Bitte um Fürsprache (V. 14–75). Um diese einzufordern wird ein mutiger Kausalnexus zwischen Mariae Verkündigung, Christus, Entsündigung durch das Kreuz und der Schuld des Ich hergestellt: «ein teil du mirs sculdig bist, daz du mir helvest umbe got, wande du den ewigen lop durch die sundære inphienge» (V. 47–50). Maria als Helferin wird instrumentalisiert mittels der Berufung auf ihre sorgende Mutterrolle von der Empfängnis bis zur Flucht aus Ägypten (V. 76–97), vom Kreuzestod bis zu Maria als Himmelskönigin (V. 98–140), von der Passion über die Höllenfahrt bis zur Auferstehung (V. 143–286). Dem erstaunlich umfangreichen Mariengebete, das der exponierten Stellung der Gottesmutter in Literatur und Frömmigkeitspraxis des 12. Jh. entspricht, folgt das eigentliche Bekenntnis der üblichen Hauptsünden an Gottvater bzw. Christus mit jeweils eingebetteten Erlösungsbitten (V. 287–611). Reuebekundung und Bußversprechen sind zentraler Teil des Bekenntnisses: «nu mich mine sunde riuwe unde

si ouch gerne buozen welle» (V. 334 f.). Die wiederholten Erlösungsbitten werden untermauert durch die Hinweise auf Exempel heilsgeschichtlicher Gnadenerweise: der Schächer (V. 619 ff.), Maria Aegyptiaca (V. 646 ff.), die Drei Jünglinge im Feuerofen (V. 678 ff.), Susanna (V. 685 ff.) und Daniel (V. 705 ff.). Das Versprechen, den Kampf gegen den Teufel künftig mit den sieben Tugenden zu führen, «rehtem glouben», «riuwe», «triuwe», «gedingen», «minne», «dult» und «demuot» (V. 757–762), ist Anlass zum Vertrauen in die Erlösung von den begangenen Sünden.

Ob es sich bei den quantitativ umfangreichen Sündenklagen im Kontext des erbaulichen Vortrags um Formen der literarischen Loslösung von den liturgisch gebundenen ahd. Beichten handelt, ist umstritten. Denkbar wäre alternativ der schriftliche Reflex auf eine alte Frömmigkeitspraxis des individuellen, immer schon außerliturgischen privaten Sündenbekenntnisses, welches den von Schröder herausgearbeiteten Merkmalen der Sündenklage «Poetisierung, Reduktion, Transformation, Privatisierung, Personalisierung» durchaus entspräche (Vom Rh. Paulus, S. 46 f.). Dem steht das besondere Bemühen um eine ästhetische Form gerade in den lobpreisenden Passagen keineswegs entgegen (Stridde).

ÜBERLIEFERUNG: Vorau, Stiftsbibl., Cod. 276 (→ Vorauer Handschrift 276), 125^{ra}–128^{rb} (Perg., letztes Viertel 12. Jh., bair., Abschrift eines ebenfalls bair. Textes). Die Verse 1–13 sind zwar auch auf dem angefügten letzten Blatt der Hs. Zwettl, Stiftsbibl. Cod. 73 überliefert (Ausg.: Maurer, Hs.-Abdr.: Charlotte Ziegler: Zisterzienserstift Zwettl – Katalog der Hss. des MA. T. I. Wien/München 1992, S. 137–139, Lit.: Oskar Pausch: Am Beispiel Zwettl. Beitr. zur dt. geistl. Lit. des MA im Stift Zwettl, Kuenringer-Forschungen. In: Jb. für Landeskunde von Niederösterreich. N.F. 46/47 (1980/81), S. 400–423 mit Abb.), aber nicht eigentlich als Fragment der V. S. zu bezeichnen, vielmehr handelt es sich bei den 13 Versen um eine weit verbreitete Gebetspraxis zur Einleitung monastischer Vortrags-situationen; freie Nachdichtungen des *Miserere* sind mehrfach bezeugt (vgl. → *Anegenge*, → *Augsburger Gebet*, → *Sigiharts Gebete*). Vielmehr sollte der kulturgesch. Zusammenhang mit dem daneben stehenden *Salve Regina* untersucht werden (Stridde).

AUSGABEN: Karl Konrad Polheim: Die dt. Gedichte der Vorauer Hs. (Kodex 276, II. Teil). Faksimile-Ausg. des Chorherrenstiftes Vorau. Graz

1985. – Dt. Gedichte des 11. und 12. Jh. Aufgefunden zu Vorau in der Steiermark und zum ersten Male mit einer Einl. und Anm. hg. v. Josef Diemer. Wien 1849 (Neudr. Darmstadt 1968), S. 295–316. – Kleinere dt. Gedichte des 11. und 12. Jh. Hg. v. Albert Waag. 2., umgearb. Aufl. Halle/S. 1916 (ATB 10). – Die kleinen Denkmäler der Vorauer Handschrift. Hg. v. Erich Henschel und Ulrich Pretzel. Mit einem Beitrag von Wolfgang Bachofer. Tübingen 1963, S. 124–175. – Die rel. Dichtungen des 11. und 12. Jh. Nach ihren Formen bespr. und hg. v. Friedrich Maurer. 3 Bde., Tübingen 1964, Bd. 3, S. 98–123. – Kleinere dt. Gedichte des 11. und 12. Jh. Nach der Auswahl v. Albert Waag neu hg. v. Werner Schröder. Tübingen 1972 (ATB 71f.), S. 193–122 (zit.).

LITERATUR: W. Schröder, VL² 10 (1999), Sp. 528–530. – Gisela Vollmann-Profe, Killy 12 (1992), S. 60 f. – Hugo Kuhn, RLLG 1 (1958), S. 494–507. – Wilhelm Scherer: Geistl. Poeten der dt. Kaiserzeit. Tl. 2. Straßburg 1875, S. 77–81. – Max Roediger: Die Millstätter Sündenklage. In: ZfdA 20 (1876), S. 255–323. – Edward Schröder: Das Anegenge. Eine litterarhist. Unters. Straßburg u. a. 1881 (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgesch. der Germ. Völker 44), S. 73–77. – A. Waag: Die Zusammensetzung der Vorauer Sammelhs. In: PBB 11 (1889), S. 77–158, hier S. 35–139. – Anton Müller: Die V. S. Breslau 1887. – E. Schröder: Heimat und Überl. der V. S. In: ZfdA 35 (1891), S. 417–434. – August Grünwald: Die lat. Einschießel in den dt. Gedichten v. der Mitte des 11. bis gegen Ende des 12. Jh. Göttingen 1908, S. 37–42. – Karl Wesle: Frühmhd. Reimstud. Jena 1925, S. 43–48. – Anton Schwickert: Die Reimkunst des frühmhd. Gedichtes «Vom himmlischen Jerusalem» verglichen mit den übrigen Gedichten des österr. Sprachgebietes v. ca. 1130–1160. Borna-Leipzig 1926, S. 57–63. – Albert Leitzmann: Lexikalische Probleme in der frühmhd. geistlichen Dichtung. Berlin 1942 (Abh. der Preußischen Akad. der Wiss. Phil.-hist. Kl. 18), S. 36–41. – Heinz G. Jantsch: Stud. zum Symbolischen in frühmhd. Lit. Tübingen 1959, S. 192–197. – W. Schröder: Noch einmal zu F. Maurers Neuedition der Rel. Dichtung. In: PBB (Tüb.) 93 (1971), S. 109–138, hier S. 136–138. – Robert Stroppel: Liturgie und geistliche Dichtung zwischen 1050 und 1300. Mit bes. Berücksichtigung der Meß- und Tagzeitenliturgie. Hildesheim

1973, S. 67 f. – Michael Curschmann: Texte – Bilder – Strukturen. Der »Hortus deliciarum« und die frühmhd. Geistlichendichtung. In: DVjs 55 (1981), S. 379–418. – Jef Jacobs: Aus bewußter Bosheit. Literarischer Reflex der Sünde wider den Heiligen Geist in der dt. religiösen Dichtung des 11. und 12. Jh. Frankfurt/M. u. a. 1983, S. 54–66. – W. Schröder: Vom »Rheinauer Paulus« zur »Millstätter Sündenklage«. Aspekte der Poetisierung volksspr. kirchlicher Gebrauchstexte im frühen 12. Jh. Mainz 1986 (Abh. der Geistes- und Sozialwiss. Kl. der Akad. der Wiss. und der Lit. zu Mainz 3). – Hartmut Freytag: Die frühmhd. geistliche Dichtung in Österreich. In: Die Österr. Lit. Hg. v. Herbert Zemann. Tl. 1. Graz 1986, S. 119–150. – Barbara Gutfleisch-Ziche: Die Millstätter Sammelhs. Produkt und Medium des Vermittlungsprozesses geistlicher Inhalte. In: Die Vermittlung geistl. Inhalte im dt. MA. Hg. v. Timothy R. Jackson/Nigel F. Palmer/Almut Suerbaum. Tübingen 1996, S. 79–96. – Christine Stridde: Verbalpräsenz und göttlicher Sprechakt. Zur Pragmatik spiritueller Kommunikation »zwischen« »St. Trudperter Hoheslied« und Mechthilds v. Magdeburg »Das Fließende Licht der Gottheit«. Stuttgart 2009. CS

Erinher. – Ansonsten nicht bekannter Verfasser einer metrischen Paraphrase der *Vita Haimera* des → Ekkebert von Hersfeld.

Der Text, der in V. 10 und in V. 687 einen »Erinherus« als Verfasser anführt, entstand nach 1162. Er umfasst 703 leoninische Hexameter und beschränkt sich im Wesentlichen auf die eigentliche Vita; eingefügt ist ein Exkurs über Bischof Meinwerk von Paderborn.

ÜBERLIEFERUNG: Brüssel, Bibl. Royale, Cod. 3178, 166^r–169^v (aus Böddecken, 15. Jh.). – Trier, Erzbischöfliche Bibl., Cod. 31 (15. Jh.).

AUSGABE: MGH SS 10 (1852) S. 608–612.

LITERATUR: Franz Josef Worstbrock, VL² 2 (1980) Sp. 586. SF

Halberstädter Makkabäer. – Fragmentarisch erhaltene Dichtung von 121 Versen, wahrscheinlich 12. Jh.

Die Dichtung wurde eventuell aus dem Anlass der Überführung der Makkabäer-Reliquien durch Rainald von Dassel aus Mailand nach Köln in den sechziger Jahren des 12. Jh. verfasst; das der Stelle 1 Makk 13, 15–32 entsprechende Textfragment (mit zahlreichen Auslassungen und Erweiterungen) ist